

A detailed photograph of a military helicopter, likely a Sikorsky UH-60 Black Hawk, in flight. The helicopter is hoisting a soldier in full combat gear by a rescue hoist. The soldier is suspended in the air, hanging from a thick rope. Below the helicopter, a soldier in full combat gear is positioned on the flat roof of a building. In the foreground, another soldier is visible near a set of stairs leading up to the building. The building has a concrete structure with some rusted metal siding. The background shows a grassy field, some industrial or military buildings, and a clear blue sky with a few clouds. The overall scene depicts a military rescue or extraction operation.

EIN AB DISCOVERY BUCH

MILITÄRISCHE KONTROLLE

TERRY MASTERS

MILITÄRISCHE KONTROLLE



Carole konnte die Uhr hören Ticken in der stillen Küche. Sie saß am Küchentisch, nur mit einem von Mikes T-Shirts und einem Baumwollhöschen bekleidet. Die Wärme der Kaffeetasse zwischen ihren Fingern bildete einen Kontrast zum kühlen Boden. Obwohl es Frühling war, wurden die Nächte hier draußen in der Wüste immer noch sehr kalt. Sie wusste, dass sich das Haus in wenigen Stunden in einen Backofen verwandeln würde und sie sich dem Gewusel der Soldatenfrauen anschließen würde, die in einem der klimatisierten Hauptgebäude wie dem PX oder dem Freizeitzentrum.

Doch an eine Klimaanlage dachte sie als Letztes. Sie hörte Mike oben im Schlafzimmer, wie er sich mit seiner Einheit für eine Übungsübung bereit machte. Wie üblich konnte er ihr nicht sagen, wie lange er weg sein würde, was bedeutete, dass sie nicht wusste, wie lange sie und die anderen Beamten noch leiden müssten. Ehefrauen während sie die ständige Anordnung ertrugen #1 in Abwesenheit ihrer Ehemänner. Sie blickte zur geschlossenen Haustür auf und las die deutlich sichtbaren, schablonierten Buchstaben noch einmal. Sie konnte es fast hören Lisels Stimme hallte in ihrem Ohr, als sie vor sich hin flüsterte: *„Jede Frau muss jederzeit für die Sicherheit ihrer Mitmenschen sorgen.“* Carole schauderte und starrte auf ihren Kaffee. Nur Lisel, die Frau des Kommandanten, konnte so etwas deuten. A einfache Aussage in solch auf eine verdrehte und verschlungene Weise.

Oben hörte man immer wieder das Zuknallen von Reißverschlüssen und Schubladen. Sie sehnte sich danach, dass es

Militärische Kontrolle

endlich vorbei war, und gleichzeitig graute es ihr davor. Schließlich rief Mike ihr von unten zu , dass es so weit sei. Sie antwortete so fröhlich wie möglich, nahm noch einen Schluck Kaffee und schlich die Treppe hinauf ins Schlafzimmer.

Er sah in seiner Kampfuniform so gut aus, dass sie für einen Moment vergaß, warum sie gerufen worden war. Doch ein Blick auf das Bett genügte, um ihr zu bestätigen, dass heute nichts anders sein würde als an den anderen Abreisetagen. Er grinste schelmisch und hatte den Kopf schief gelegt, so wie er es immer tat, wenn er versuchte, sie aufzuheitern.

„Ach komm schon, Carole, so schlimm ist es doch nicht. Jede Frau auf diesem Stützpunkt muss das ertragen. Warum kannst du dich nicht einfach daran gewöhnen und weitermachen?“

„Weil ich genau wie jede andere Frau auf diesem Stützpunkt bin. Wir lassen uns das nicht gefallen ... wir ertragen es. Sie verstehen einfach nicht, wie das ist.“

Er wollte etwas sagen, aber sie unterbrach ihn: „Lass es. Du bist keine Frau. Du kannst es unmöglich wissen. Jetzt lass uns zur Sache kommen, bevor ich den Mut verliere.“

„Klar. Schatz. Ganz wie du willst. Hör mal, ich muss fragen: Hast du dich rasiert?“

Fast schon reflexartig wanderte ihre rechte Hand ein wenig in Richtung ihrer Vulva. Sie nickte: „Was denkst du, ob ich Lisel noch einmal die Chance geben will, mich anzupöbeln?“

Er machte eine beschwichtigende Geste: „Ganz ruhig, reiß mir nicht den Kopf ab. Ich hab doch nur gefragt.“

Sie funkelte ihn an, ging dann zielstrebig zum Bett und blieb daneben stehen. Kurz darauf warf sie ihm einen verführerischen Blick zu, bevor sie ihr T-Shirt auszog und aus ihrem Slip schlüpfte.

Er betrachtete sie bewundernd, während er das aufhob, was Carole inzwischen als den Schmetterling kannte.

Der Schmetterling war ein Keuschheitsgürtel mit einzigartigem Design. Er bestand aus zwei Metallringen, die mit federbelasteten Scharnieren an einem maßgefertigten Käfig befestigt waren, der eng über der Vulva der Trägerin anlag. Jeder Ring verlief von vorne nach oben, überquerte das Hüftbein und verlief dann über die Pobacken hinunter, bis er wieder auf den Käfig traf. Sein Hauptvorteil lag darin, dass er den Käfig permanent gegen die Schamlippen der Trägerin presste. Unabhängig von Gewichtszunahme oder -abnahme, unabhängig von der Art des Trainings, ließ der Käfig in seinem unnachgiebigen Druck und seiner Wirkung nicht nach.

Carole sah zu, wie Mike ihre persönliche Schmetterlingsversion nahm und vor ihr niederkniete. Sie schlüpfte durch die Ringe und spreizte dann leicht die Beine, während er den Käfig über ihre Beine führte und ihn so positionierte, dass er ihre frisch rasierte Vulva umschloss. Mit einer Hand hielt er ihn fest, nahm seine Hundemarkenkette ab und nahm einen dreieckigen Schlüssel, der daran hing.

Carole holte tief Luft und legte die Hände auf den Kopf. Sie starrte an die Decke, weil sie es nicht ertragen konnte, mit anzusehen, was als Nächstes geschah. Mike steckte den Schlüssel in den speziellen Schlitz am Rand des Käfigs und drehte ihn. Sofort schlossen sich die beiden Ringe unter Federspannung fest um ihre Hüftknochen, drückten nach innen und verriegelten. Ein zweites Federpaar presste den Käfig gegen ihr Becken. Sie stöhnte und biss sich auf die Lippe. Nachdem Mike den Schlüssel herausgezogen hatte, ging sie mit den Händen immer noch auf dem Kopf ein paar Schritte. Als sie die Arme senkte, atmete sie tief durch. Sie spürte

Mikes Blick auf sich und wusste aus Erfahrung, dass er eine steife Erektion hatte.

Sie konnte sich nie entscheiden, ob es Schmerzen oder nur ein anhaltendes Unbehagen waren. Wie dem auch sei, es brauchte eine ganze Weile, bis sie sich daran gewöhnt hatte. Vorsichtig schritt sie im Zimmer auf und ab und spürte, wie die effizienten Federn und Ausgleichsmechanismen den Käfig immer tiefer in Position brachten, ihre Schamlippen zusammenpressten und ein dumpfes Ziehen in ihrer Lendengegend auslösten, das sie selbst im Schlaf daran erinnern sollte, dass ihre Finger ihr nun keine Lust mehr bereiten konnten und dass sie sich vielleicht nur noch mit ihrem Mann paaren würde.

Als sie sich wieder gefasst fühlte, drehte sie sich um und sah, wie Mike sich seine Erkennungsmarken wieder umsteckte und damit einen der beiden Schlüssel an ihrem Gürtel. Der andere, erinnerte sie sich, hing an einem großen Ring in Lisels Schreibtisch im Hauptquartier. Nur wenn Mike seinen Schlüssel verlor oder getötet wurde, würde der zweite Schlüssel jemals zum Einsatz kommen.

Mike machte eine Geste, um ihr das T-Shirt zu reichen, das sie gerade abgelegt hatte, aber sie schüttelte den Kopf. Er sah sie einen Moment lang verwirrt an, dann sagte sie: „Oh, Entschuldigung. Ich hatte es vergessen. Man darf das zu Hause nicht bedecken, oder?“

Sie lächelte ihn so süß an, wie es ihr möglich war; „Nein, mein Lieber, das bin ich nicht, und das ist nur der Anfang von Lisels Regeln, um sicherzustellen, dass sie und ihre Spione alles wissen, was wir tun.“

Er kam näher und umarmte sie, wobei der raue Stoff seiner Uniform ihre Brustwarzen reizte. Sie stöhnte frustriert auf. Sie

liebte es, wenn er das tat. Sie liebte es, mit ihm zu schlafen, wenn er grobe Kleidung trug, aber jetzt, da der Keuschheitsgürtel angelegt war, konnte er ihn erst nach seiner Mission wieder abnehmen. Als er ihren Kopf in seine Hände nahm und ihn anhob, um sie zu küssen, öffnete seine Zunge ihre Lippen und drang in sie ein. Sie spürte, wie die Hitze der Erregung in ihr aufstieg. Sie stöhnte frustriert und genervt auf.

„Lass das“, sagte sie und riss sich los. „Das ist nicht nett. Es ist nicht fair, mir das anzutun, wenn ich eingesperrt bin.“

Er grinste sie schelmisch an und sagte: „Ein Junge muss doch auch mal Spaß haben, oder?“

„Genau darum geht es doch“, sagte sie, während sie in ihren Schubladen nach einem abgeschnittenen T-Shirt kramte. „Ihr habt den ganzen Spaß, und wir müssen die ganze Zeit warten.“

Er nahm seine Sporttasche und ging zur Tür. „Ich mache die Regeln nicht, Liebling, ich halte mich nur daran.“

„Wir folgen ihnen alle“, murmelte sie vor sich hin, während sie ihm nachsah, wie er den Flur entlang verschwand.

In den kurzen Sekunden relativer Stille, bevor sie den Flur entlangging, hörte sie Tammys Stimme von nebenan aufschreien und dann schluchzen. Zweifellos, dachte sie, wurde Tammy in ihre eigene Version des Schmetterlings gezwängt – schließlich hatte jede Frau auf dem Stützpunkt dank Lisel einen –, aber es war selten, dass Tammy so ein Theater machte. Caroles Fantasie musste nicht lange anstrengen, um einige plausible Gründe zu finden, warum ihre Freundin so verzweifelt sein könnte. Alle hatten mit Lisel zu tun, und keiner davon war angenehm.

Sie folgte Mike die Treppe hinunter und küsste ihn leidenschaftlich, bevor sie ihn sanft zur Tür hinausbegleitete. Seine

Militärische Kontrolle

Hand strich über die Metallriemen des Schmetterlings, die ihre Pobacken zierte, und sie sah ein Feuer in seinen Augen aufblitzen. Bis er zurückkam, würde der Gedanke an sie, eingesperrt und erregt, diesen kleinen Funken zu einem lodernden Feuer der Erregung entfachen. Sie versuchte, den Flirt zu erwidern, aber der Schmetterling war noch etwas, woran sie sich erst gewöhnen musste. Das Beste, was sie tun konnte, war lächeln.

Eine Sekunde später war er durch die Tür, und sie zog die Fliegengittertür zu. Sie ließ sie unverschlossen, damit Tammy hereinkam. Sie beobachtete ihren Mann, während er auf seine Mitfahrgelegenheit wartete. Wenige Minuten später hörte sie die nächste Tür zuschlagen, und Jeff, Tammys Mann, ging hinaus, um sich Mike anzuschließen. Kurz darauf hielt ein Jeep und brachte sie weg. Carole ging zur Kaffeemaschine und setzte eine neue Kanne auf. Tammy würde jeden Moment eintreffen.

Zehn Minuten vergingen, der Kaffee war ausgetrunken, und von Tammy fehlte noch immer jede Spur. Carole ging zu der Wand zwischen den beiden Küchen und klopfte mit den Knöcheln energisch dagegen: „Hey Tam, kommst du rüber? Das tut gut.“

„Oh nein, Carole, das wirst du nie glauben.“

„Was soll ich denn glauben?“, schrie sie zurück.

Sie hörte ein Schluchzen und dann: „Bring endlich den verdammten Kaffee herüber, dann zeig ich's dir.“

Neugierig schnappte sich Carole die Kaffeekanne und schlüpfte zur Haustür hinaus. Es waren nur drei Meter bis zu Tammys Tür, und obwohl sie fast nackt war, wäre es nicht weiter aufgefallen, wenn sie jemand gesehen hätte. Um diese Zeit waren auch alle Frauen auf dem Stützpunkt eingeschlossen. Niemand würde sie eines zweiten Blickes würdigen. Trotzdem spürte sie, wie ihr die Scham ins Gesicht stieg bei dem Gedanken, von einem

Militärische Kontrolle

Fremden gesehen zu werden. Sie huschte in Tammys Küche und ließ beinahe die Kaffeekanne fallen angesichts des Anblicks, der sich ihr bot.

Wie Carole trug auch Tammy ein abgeschnittenes T-Shirt. Doch statt des Schmetterlings-Keuschheitsgürtels erwartete sie, die Lenden ihrer Freundin in einer dicken Windel zu sehen, die in einem perfekt durchsichtigen Plastikhöschen steckte. Es wirkte absurd, und Carole stieß überrascht einen Laut aus, als sie versuchte, das Gesehene zu begreifen. Langsam stellte sie die Kaffeekanne auf den Tisch, während sie nach Worten rang, um ihr Erstaunen auszudrücken. Mit einem Ausdruck völligen Unglaubens blickte sie in Tammys tränenüberströmtes Gesicht.

„Windeln?“, war alles, was Carole herausbrachte. Es entstand eine peinliche Pause, dann fuhr sie fort: „Warum ziehst du sie nicht einfach aus?“

Es war dumm gewesen, und sobald sie ihre eigenen Worte hörte, bereute sie sie. Offensichtlich hatte Lisel einen hinterlistigen Weg gefunden, Tammy die Wahl zu lassen. Tammy ergriff als Nächste das Wort und gab die Erklärung.

„Wenn ich das täte, würde ich einfach überall hinpinkeln. Jeff wurde gestern in Lisels Büro gerufen. Sie gab ihm einen Harnkatheter für Frauen, eine Packung Windeln und Plastikhöschen. Er sollte mir bis heute Morgen nichts sagen. Ich hatte mich schon auf den Schock eingestellt, als er mir die schlechte Nachricht überbrachte. Gut, dass er eine medizinische Ausbildung hat, sonst wäre es noch schlimmer gewesen.“

"Schlechter..."

Tammy brach in Tränen aus: „Oh, Carole, es brennt so furchtbar. Aber noch schlimmer ist, dass ich meinen Urin nicht kontrollieren kann, es läuft einfach ständig aus.“

Militärische Kontrolle

Carole kannte Lisels hinterlistigen Gedanken nur zu gut. Ihr war sofort klar, was Lisel damit bezwecken wollte. Durch das Einführen des Katheters würde Tammy nur noch mehr Unbehagen empfinden, wenn sie sich erregen ließ. Es war so wirksam wie ein Keuschheitsgürtel, in mancher Hinsicht sogar besser. Carole stellte sich vor, wie es für Tammy sein würde, ihren Alltag in diesem auffälligen Kleidungsstück zu bewältigen. Es wäre unmöglich, die Windeln zu verbergen, insbesondere angesichts Lisels strenger Kleiderordnung für Offiziersfrauen. Gerade als sie ihrer Freundin etwas Beruhigendes sagen wollte, klopfte es an der Tür.

Angst huschte über Tammys Gesicht, und sie trat tiefer in die Küche zurück, während sie heiser flüsterte: „Oh bitte, antworten Sie. Ich kann nicht so gesehen werden.“

Carole fand es unangenehm, bis auf ihren Keuschheitsgürtel nackt gesehen zu werden, aber sie verstand, dass es ihr leichter fallen würde, diese Peinlichkeit zu ertragen, als Tammy, ihre Windeln zu zeigen. Sie nickte, ging zur Haustür, öffnete sie einen Spaltbreit und spähte um den Rand. Dort stand ein Militärkurier mit einem großen Karton auf einem Kipplaster. Carole erkannte ihn als einen der Kleidercontainer, die bei Umzügen von Militärangehörigen verwendet werden. Der Kurier sagte, er habe ein Paket für Tammy und schob Carole ein Klemmbrett durch die Tür. Sie setzte ihre Initialen auf den Lieferschein und wies ihn an, ihn vor der Haustür abzustellen.

„Ich weiß es nicht“, sagte er und blickte neugierig aus dem Küchenfenster. „Es ist ziemlich schwer.“

„Keine Sorge. Wir kümmern uns darum.“

Enttäuscht schlenderte der Fahrer zurück zum Lieferwagen und warf einen letzten Blick auf das Haus, bevor er wegfuhr. Carole ging zurück, um die aufgelöste Tammy zu trösten, die nun im

Schneidersitz mitten im Wohnzimmer saß. Als sie sich ihrer Freundin näherte, sah Carole, wie eng die Plastikhöschen anlagen und den unglaublich dicken Stoffballen zwischen Tammys Schenkeln bedeckten. Schon jetzt war ein verräterischer runder Fleck auf der Vorderseite der Windel zu sehen. Sie fragte sich, wie lange Tammy wohl warten würde, bevor sie die Windel wechselte.

Tammy blickte auf, Tränen liefen ihr über die Wangen, doch ihre Augen fragten. „Ein Kleiderschrankskarton“, sagte Carole. „Der ist bestimmt von Lisel, und ich wette, da sind neue Klamotten drin, die über deine neue Unterwäsche passen.“

Tammy vergrub ihr Gesicht in den Händen und weinte hemmungslos. Carole kniete sich neben sie und legte die Arme um ihre Freundin.

Tammy rettete sie mit den Worten: „Es ist Lisel! Die Schlampe hat mir befohlen, für diese Runde Windeln zu tragen.“

„Versuch, es gelassen zu nehmen“, sagte sie. „Du kannst sie wenigstens jederzeit wechseln.“

Tammy schüttelte heftig den Kopf. „Lies die Nachricht“, schluchzte sie und deutete nach oben, in Richtung Schlafzimmer. Carole begann die Treppe hinaufzusteigen und hielt dann inne. Ihr wurde schmerzlich bewusst, dass Treppensteigen im Schmetterlingszustand äußerste Vorsicht und Langsamkeit erforderte, sonst würde es große Schmerzen verursachen. Sie holte tief Luft, um den Schmerz zu unterdrücken, und ging vorsichtiger weiter, doch als sie oben ankam, war sie völlig verzweifelt.

Im Schlafzimmer fand sie den offenen Karton, in dem Lisel die Windeln, den Katheter und die Plastikhöschen aufbewahrt hatte. Sie nahm den handgeschriebenen Zettel und erkannte Lisels typisch europäischen Stil. Sofort knirschte sie frustriert mit den Zähnen. Lisels Fantasie hatte nicht bei den Kathetern aufgehört.

Tammy hatte nur wenige Windeln bekommen. Sie musste sehr vorsichtig sein, um sicherzustellen, dass immer eine trockene zum Wechseln da war. Sorgfältig faltete sie den Zettel zusammen und legte ihn zurück in den Karton. Einen Moment lang sah sie sich in diesem Schlafzimmer um, das bis ins kleinste Detail ihrem eigenen glich, sogar die Möbel waren identisch. Die Kanten des Kopf- und Fußteils fielen ihr ins Auge. Wie ihre eigenen waren sie von jahrelanger Fesselung abgenutzt und zerkratzt. Ein kleines Kribbeln der Erregung stieg in ihr auf, als sie sich an die vielen Male erinnerte, als sie in gespreizten Armen und Beinen festgehalten worden war, während Mike sie in den Orbit befördert hatte.

Einen Augenblick lang stellte sie sich Tammy ähnlich zurückhaltend vor. Zu ihrer Überraschung erregte sie das. „Sei vorsichtig“, flüsterte sie sich zu, „wenn Lisel das herausfindet, zwingt sie dich vielleicht dazu, noch mehr ihrer kleinen Spielzeuge zu tragen.“ Langsam ging sie zurück ins Erdgeschoss, stellte ein Tablett mit Kaffee zusammen und brachte es Tammy. Während sie schweigend da saßen und versuchten, sich zu fassen, dachte Carole an das erste Mal zurück, als sie diesen Ort gesehen hatte.

Ihre Gedanken schweiften zurück zu glücklicheren Tagen. Sie hatte Mike kennengelernt, als sie als Schreibkraft auf einem großen Militärstützpunkt in der Nähe ihres Zuhauses arbeitete. Er war alles, was sie sich von einem Mann gewünscht hatte – älter, reif, charmant, einfühlsam und in Topform. Während ihrer gesamten Kennenlernphase hatte er fast nur von seinen Chancen gesprochen, in diese Spezialeinheit aufgenommen zu werden. Ihr Sex war von Anfang an leidenschaftlich gewesen. Er hatte sie mit ins Kino genommen, um „*Die Geschichte der O*“ zu sehen, und in seiner Freizeit angefangen, Fesselutensilien herzustellen. Sie war amüsiert und fasziniert davon und genoss die Abwechslung, die es ihrem Liebesleben brachte, aber sie nahm es nie wirklich ernst. Sie war

Militärische Kontrolle

die Märchenprinzessin im Schloss des Biests. Sie liebte es, sich hilflos zu fühlen, und genau das erregte sie, wann immer Mike die Fesseln löste. Sie waren erst einen Monat verheiratet, als die Armee sie zu Vorstellungsgesprächen mit Drake, Lisels Ehemann und Kommandanten der Einheit, nach Chicago schickte. Carole war überrascht, dass sie ihn begleiten sollte.

Sie hatten also quasi ihre zweiten Flitterwochen daraus gemacht. Drake und Lisel waren charmant und gastfreundlich gewesen. Sie verwöhnten das junge Paar mit Speisen und Getränken, als wären sie Stars. Oft wartete der Gastgeber, bis die Gäste nach ein paar Drinks etwas lockerer waren, bevor er über Mikes und Caroles Ansichten sprach. Nichts wurde ausgelassen, selbst eine peinliche Stunde der Diskussion über ihr Sexleben. Sie konnte sich noch gut daran erinnern, wie ihr die Röte ins Gesicht stieg, als Mike freimütig zugab, dass sie oft Bondage praktizierten. Als sie sich später bei ihm beschwerte, wurde er wütend und sagte, diese Beförderung könne seiner Karriere zum Durchbruch verhelfen. Er erinnerte sie daran, dass auch sie als seine Ehefrau ihren Ansprüchen genügen müsse.

Da wurde Carole misstrauisch. Diese Einheit schien keinen Namen zu haben. Sie konnte ihren Stützpunkt auf keiner Karte finden, und keiner ihrer anderen Kontakte beim Militär hatte je davon gehört. Als sie Mike darauf ansprach, erzählte er ihr etwas von Geheimhaltung und schwieg dann. Carole versuchte, ihren Verdacht zu verdrängen, hoffte aber insgeheim, dass Mikes Versetzung nicht zustande kommen würde. Doch sie kam zustande, und ein paar Monate später wurden sie von einem klimatisierten Reisebus mit blickdichten Scheiben abgeholt und rasten durch die Wüste ihrem neuen Zuhause entgegen. Der Bus setzte sie am Hauptquartier ab. Während Mike hineinging, um seine Aufnahmeformalitäten zu erledigen, bemerkte Carole, dass ihre

Strumpfhose eine Laufmasche hatte, und huschte in den PX nebenan, um sich ein neues Paar zu kaufen.

Als sie in der Abteilung für Damenhygieneartikel stand, fragte sie sich, ob sie ins Jahr 1955 zurückversetzt worden war. Keine einzige Strumpfhose war zu finden – nur Strümpfe, und selbst diese waren von der altmodischen Sorte, die einen Strumpfhalter benötigte und verstärkte Nähte hatte. Die Hygieneartikel befanden sich neben den Strümpfen, und sie bemerkte, dass nur die altmodischen Kotex-Binden, die mit einem Gürtel befestigt werden mussten, in den Regalen lagen. Keine Maxi-Binden, Slipeinlagen oder Tampons – nichts, was die Fortschritte in Sachen Damenhygiene widerspiegelte.

Sie ging zu der Kassiererin und fragte, ob der Laden Strumpfhosen führe. Die andere Frau, sehr jung und nicht besonders intelligent, sah sie verdutzt an und fragte dann, wie lange sie schon auf dem Stützpunkt sei. Als Carole es ihr sagte, verlangte die Kassiererin ihren Ausweis. Nachdem Carole ihn vorgezeigt hatte, warf ihr die Kassiererin einen weiteren seltsamen Blick zu und sagte: „Sie sind die Frau eines Offiziers. Sie brauchen so etwas nicht. Ist verboten.“

Carole war zu verwirrt, um der Sache nachzugehen. Sie ging zurück zum Hauptquartier und wartete auf ihn. Wenige Minuten später saßen sie in der Offiziersmesse. Drake und Lisel saßen ihnen gegenüber. Drake trug Uniform, Lisel einen maßgeschneiderten Anzug. Die Stimmung war ganz anders als bei ihren Treffen in Chicago. Drake erkundigte sich nach Mikes Fortschritten beim Einarbeiten, während Lisel Carole wie ein Kind behandelte.

Als der Kaffee serviert wurde, sah Drake Carole plötzlich kalt an und sagte: „Carole, jeder hier auf dem Stützpunkt ist Teil der militärischen Struktur. Das heißt, so wie Mike mir als seinem

Kommandanten unterstellt ist, unterstellst du dich Lisel als deiner Vorgesetzten. Sie kann zwar andere Vorgesetzte über dich ernennen, aber alle Autorität geht von ihr aus. Du wirst Befehle ohne Widerrede befolgen. Ist das klar?“

Carole war von der plötzlichen Wendung so überrascht, dass sie nur stumm nickte. Sie warf Mike einen fragenden Blick zu, doch er schien nur Augen für seinen Befehl zu haben und lächelte und nickte, während Drake sprach. Lisel griff hinüber und streichelte Caroles Oberschenkel unter dem Tisch.

„Nicht bewegen“, zischte sie flüsternd. Carol saß wie erstarrt und verängstigt da, während die Hand immer näher an ihre intimsten Stellen wanderte. Carol wandte sich Mike zu, in der Hoffnung, seinen Blick zu erhaschen, doch die Männer waren plötzlich in eine militärische Angelegenheit vertieft. Lisels Hand zwickte Carol in den Oberschenkel, und als diese sich umdrehte, um zu protestieren, bemerkte sie, dass die andere Frau plötzlich eine kalte, harte Miene annahm.

„Entschuldigen Sie sich und folgen Sie mir“, knurrte sie. „Ihr Mann wurde informiert. Sie werden später wieder mit mir vereint sein.“

Dann wandte sie sich den Männern zu und sagte freundlich: „Wenn Sie uns entschuldigen, wir Mädchen werden uns dann mal kurz verabschieden.“

Die Männer standen, als sie gingen. Carole suchte in Mikes Gesicht nach einem Anzeichen dafür, dass er verstand, was vor sich ging, doch seine Gesichtszüge verrieten nichts. Lisel geleitete Carole zur Damentoilette, schob sie aber daran vorbei durch eine Außentür. Dort wartete eine Militärlimousine. Sie stiegen ein, und der Fahrer fuhr ohne weitere Anweisungen los. Sie hielten vor dem Lazarett der Militärbasis. Carole zitterte vor Angst und Schrecken.

Militärische Kontrolle

Sie war verwirrt und fühlte sich einsam. Sie wollte unbedingt wissen, was los war, aber sie schwieg.

Die ältere Frau führte sie an den Empfangsbereichen vorbei einen langen Korridor entlang. Sie gingen durch eine Tür mit Lisels Namen und Carole befand sich plötzlich in einem großen Büro. Eine Tür an der gegenüberliegenden Wand schien in eine Art Untersuchungsraum zu führen. Sie konnte eine Untersuchungsbank und einige Schränke sehen. Lisel schlenderte hinter dem Schreibtisch umher und ließ Carole etwas unbeholfen stehen. Mit einer gewissen Theatralik setzte sie sich und zog demonstrativ ihre Handschuhe aus. Sie wirkte entspannt und schenkte Carole ein breites Lächeln.

„Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr ich mich auf diesen Moment gefreut habe. Wir bekommen nicht mehr viele Neuzugänge.“ Sie schlug eine Akte auf dem Schreibtisch vor sich auf und las eine genaue Zusammenfassung von Caroles Lebensgeschichte, einschließlich ihrer Krankenakten. Als sie zu der Abtreibung kam, die Carole mit nur 17 Jahren hatte vornehmen lassen, hob sie eine Augenbraue und sagte: „Sie hätten vorsichtiger sein können.“

Carole spürte, wie ihr die Wut ins Gesicht schoss. Sie versuchte zu protestieren, doch ihre Lippen zitterten. Als Lisel merkte, dass Carole nicht darauf eingehen würde, fuhr sie fort: „Na ja, macht nichts. Es wird nicht wieder vorkommen.“ Sie drückte einen Knopf auf ihrem Schreibtisch, und die Tür hinter ihr verriegelte sich.

„Ich glaube, es wäre am besten, wenn Sie sich jetzt komplett ausziehen würden. Keine Sorge, ich habe hier ein paar schöne neue Sachen für Sie. Nur ist das meiste von dem, was Sie tragen, hier einfach unpassend.“

Carole stockte der Atem, als sie das Geschehene zu verarbeiten versuchte. Ihre Lippen bewegten sich, als wollten sie protestieren, doch sie brachte kein Wort heraus. Sie konnte sich nichts Unvorstellbareres vorstellen, als sich vor diesem Fremden auszuziehen. Lisel beobachtete sie einige Sekunden lang amüsiert.

„Entweder du ziehst dich aus , oder ich rufe die Krankenschwestern, die das für dich erledigen.“

Carole schauderte, und obwohl ihr gesunder Menschenverstand ihr etwas anderes sagte, ließ sie ihre Finger über die Vorderseite ihres leichten Sommerkleides wandern. Lisel lächelte und sagte: „So ist es besser, Liebes. Du wirst sehen, es läuft besser, wenn du mitmachst.“

Kooperieren? Carole fühlte sich, als wäre sie wie Alice in ein seltsames Wunderland gefallen, wo nichts normal war. Sie schlüpfte aus ihren Pumps und gerade als ihre Finger den letzten Knopf ihres Kleides öffneten, streifte sie es sich von der Schulter und trat zurück. Ein Blick auf Lisel verriet ihr, dass die andere Frau sie tatsächlich nackt sehen wollte. Also versuchte sie, sich Mikes Gesicht vorzustellen, wie sehr sie ihn liebte und wie ihm das wohl irgendwie helfen musste, während sie ihren BH auszog.

Die Tür ist verschlossen, redete sie sich immer wieder ein. Was auch immer sie wollte, wie schlimm konnte es schon sein?

Immer wieder wiederholte sie Ausreden , um zu vergessen, was wirklich geschah. Innerlich wusste sie, dass sie immer tiefer in einen Abgrund gezogen wurde, und doch war sie machtlos, sich zu wehren. Als sie nackt war, konnte sie Lisel nicht in die Augen sehen. Sie starrte auf den Boden und lauschte den Worten der anderen Frau.

„Das ist schön, Liebes. Nächstes Mal etwas schneller. Jetzt möchte ich, dass du in den Vorbereitungsraum gehst, dir ein

Waschbecken mit warmem Wasser einlässt und dir den Intimbereich rasierst.“

Carol fuhr herum. Trotz ihrer Verlegenheit fixierte sie Lisel mit ihren Augen, bereit zum Kampf, um ihre Scham zu verteidigen. Doch die Macht der anderen Frau war zu groß. Ein Blick genügte, um ihr zu sagen, dass sie bereits zu viel geopfert hatte. Sie hatte keine Verhandlungsposition mehr. Lisel deutete mit einer Hand auf den Raum und machte eine kleine Handbewegung, als wolle sie ein Kind wegschicken.

Carole ballte die Finger zu Fäusten, als sie zur Tür schlurfte. Am meisten ärgerte sie sich über sich selbst, weil sie die Lage nicht schon früher analysiert hatte. Sie wusste, dass sie jetzt schon zu tief drinsteckte. Sie wusste, dass sie tun musste, was Lisel verlangte, sonst würde es für Mike nur noch schlimmer werden, aber sie schwor sich, eines Tages alles wieder in Ordnung zu bringen.

Es war tatsächlich ein Untersuchungsraum, und alles war für sie vorbereitet. Sie hatte sich erst einmal zuvor rasiert, im Rahmen eines Aufnahmehandels ihrer Studentenverbindung. Sie hatte Angst vor einer ungeschützten Klinge in ihrer Nähe, aber der Gedanke an fremde Hände an diesem kalten Stahl war noch viel beängstigender. Sie versuchte, sich zu beherrschen, während sie sich an die Arbeit machte und hoffte inständig, dass man sie damit allein lassen würde. Es dauerte länger als erwartet, aber instinktiv achtete sie darauf, dass ihre Vulva am Ende vollkommen glatt war. Sie hatte vermutet, dass Lisel in solchen Dingen perfektionistisch war, und sollte später feststellen, wie recht sie damit hatte.

Sie räumte auf und ging dann widerwillig durch die Tür in Lisels Büro. Die andere Frau stand auf, um sie zu empfangen.

Militärische Kontrolle

„Ich bin so froh, dass du mitgemacht hast“, sagte sie aufrichtig. „Es ist immer besser, wenn man es für sich selbst tut. Bleib von nun an so. Du wirst später verstehen, warum.“

Dann nahm sie Carole an der Hand und führte sie zu einer Tür in der gegenüberliegenden Wand. Als Carole diese öffnete, befand sie sich in einer Art Werkstatt für medizinische Geräte. Dort stand ein Untersuchungstisch mit Beinhaltern für Geburtshelfer, aber auch eine gut ausgestattete Werkbank.

Dann passten sie ihr ihre ganz persönliche Version des Schmetterlings an. Fassungslos ließ sie es über sich ergehen, erfüllte jeden Wunsch und leistete keinen Widerstand, als sie ihre abscheuliche Absicht demonstrierten, ihren intimsten und privatesten Bereich einzusperren. Zwei Stunden später durfte sie duschen, um die Gipsreste abzuwaschen, mit denen sie einen Abdruck ihrer Vulva angefertigt hatten. Als sie wieder herauskam, waren die Techniker verschwunden und hatten den Raum so sauber und perfekt hinterlassen, dass Carole sich fragte, ob sie sich ihre Anwesenheit nur eingebildet hatte.

Lisel trat vor und legte Carole einen leichten Morgenmantel um die Schultern. Carole bemerkte, dass er so kurz war, dass er ihre Hüften kaum bedeckte, war aber trotzdem dankbar dafür. Sie zitterte, als Lisel sie zurück ins Hauptbüro führte. Auf dem Schreibtisch lagen ein Anzug und eine kleine, verpackte Schachtel. Lisel führte sie darauf zu.

„Es gibt nicht mehr viel zu tun, meine Liebe“, sagte Lisel herablassend, „ich helfe dir beim Anziehen.“

Sie öffnete die Schachtel und zog ein Paar lange, altmodische Nylonstrümpfe heraus, genau wie die, die Carole im PX gesehen hatte. „Hier sind deine ersten Strümpfe“, sagte Lisel. „Zieh sie vorsichtig an. Sie sind heutzutage schwer zu finden, aber meine

Mädchen dürfen nichts anderes tragen.“ Sie lächelte verschmitzt. „Den Männern gefällt es, dass alles offen und leicht zugänglich bleibt.“

Carole fragte sich, was Lisel mit ihren Mädchen meinte, nahm aber einen der Strümpfe, rollte ihn zusammen und schlüpfte mit den Zehen hinein. Als sie ihn vorsichtig über ihre Beine zog, stellte sie fest, dass er höher am Oberschenkel saß als erwartet. Sie nahm den zweiten Strumpf und ging genauso behutsam vor. Sie erinnerte sich, wie fasziniert Mike von Strümpfen und Strumpfhaltern gewesen war und wie er sie immer wieder ermutigt hatte, sie zu tragen. Lisel reichte ihr einen Strumpfhalter. Er hatte einen breiten Bund und robust aussehende Träger. Das war das Original, dachte sie, nicht so ein zierliches Ding fürs Boudoir. Wenige Sekunden später hatte sie die Strumpfhalter befestigt und ließ sie straff über die Strumpfspitzen spannen. Sie war froh, endlich etwas zu haben, das sie bedeckte.

Lisel gab ihr einen robust wirkenden BH, der zum Strumpfhalter passte. Als Carole ihn anzog, war sie überrascht, wie gut er passte. Lisel reichte ihr dann ein Unterkleid. Carole warf einen ängstlichen Blick auf die Schachtel, auf der Suche nach Höschen, und schloss widerwillig aus deren Fehlen und Lisels Bemerkung über „offen und verfügbar“, dass sie keine bekommen würde. Sie zog sich das Unterkleid über den Kopf. Auch es passte gut und war aus hochwertigem, weißem Satin. Da ihr Körper nun größtenteils bedeckt war, begann Carole etwas von der Angst und der Kälte zu verlieren, die sie die meiste Zeit seit ihrem Verlassen der Offiziersmesse gefangen gehalten hatten.

Die ältere Frau zog die Plastiktüte aus der Reinigung von dem Kostüm. Es war im Stil der 50er-Jahre geschnitten: gerader Rock, Wespentaille und taillierter Blazer. Carole schlüpfte in den Rock und nahm dann den Blazer an. Er passte gut, und damit kehrte

langsam wieder Normalität ein. Sie betrachtete sich eine Weile im Ganzkörperspiegel neben Lisels Schreibtisch und wandte sich dann mit neuem Selbstvertrauen der anderen Frau zu.

Lisel reichte ihr ein Paar cremefarbene Pumps mit hohem Absatz. Es waren elegante Schuhe, ganz aus Leder, mit klassischer Linienführung. Carole schlüpfte hinein und fragte sich nicht länger, ob sie passen würden. Sie waren sehr bequem, wenn auch viel höher, als sie es sich gewünscht hätte. Lisel ermutigte sie, einen Spaziergang im Zimmer zu machen. Während sie sich bewegte, spürte Carole, als ob sie zum ersten Mal nachempfinden müsste, was ihre Mutter als gut gekleidete Frau der Fünfzigerjahre ertragen haben musste. Der Rock war so eng, dass er ihren Gang auf kurze, damenhafte Schritte beschränkte. Sie spürte, wie ihre nylonbestrumpften Oberschenkel aneinander rieben, und jede Bewegung erinnerte sie an die Strumpfhalter. Ihre Schuhe waren so hoch, dass sie aufpassen musste, nicht zu stolpern. Sie blickte an ihrem Blazer hinunter und bemerkte erschrocken, dass der BH ihre Brüste verführerisch betonte. Dennoch war sie von den Empfindungen des Augenblicks gefesselt. Sie schob das Trauma des Nachmittags beiseite und genoss ihre neu gewonnene Würde. Egal, was Lisel ihr angetan hatte oder noch antun würde, wenn es nicht schlimmer kommen sollte, wusste Carole, dass sie damit umgehen konnte.

Lisel bat sie, Platz zu nehmen, und nachdem Carole zu ihrem Ärger feststellte, dass ihr Rock es ihr nicht erlaubte, die Beine übereinanderzuschlagen, begann Lisel, sie mit dem Leben vertraut zu machen, in das sie gerade eingetreten war. Jedes Wort dieser Rede brannte sich in Caroles Gedächtnis ein.

„Nun, wir haben Fortschritte gemacht, nicht wahr? Ich möchte Ihnen kurz die Regeln erklären. Sie tragen nun die Standardkleidung, die alle Offiziersfrauen außerhalb des Hauses

Militärische Kontrolle

tragen. Eine Garderobe mit ähnlichen Kleidungsstücken wird bei Ihrer Ankunft in Ihrem Dienstzimmer bereitliegen. Meine Assistenten haben Ihre Sachen bereits ausgepackt und alles entfernt, was nicht unseren Vorschriften entspricht, darunter die meisten Unterwäschestücke, alle Strumpfhosen, flache Schuhe usw. Ich will Sie jetzt nicht mit den Details langweilen. Sie haben Glück, dass die Männer heute in der Stadt sind. Wären sie auf Manövern gewesen, hätte ich Ihnen gemäß Dienstanweisung Nr. 1 einen provisorischen Keuschheitsgürtel anlegen müssen, der vorschreibt, dass alle Frauen einen Keuschheitsgürtel *tragen müssen*.“ *Die Die Sicherheit der Person* während der Abwesenheit der Männer ist gewährleistet. Falls Sie sich das fragen: Ihre enge, kleine, widerspenstige Muschi wird vor neugierigen Fingern und ehebrecherischen Penissen geschützt sein. Sie werden mir und meinen Angestellten selbstverständlich jederzeit bedingungslos gehorchen . Die Strafen können durchaus unangenehm sein.

„Sie müssen sich stets rasieren . Dies ist wichtig für die perfekte Passform Ihres Keuschheitsgürtels. Sie werden darin gesichert , bevor Ihr Mann die Basis verlässt. Der Gürtel soll Sie an seine Abwesenheit erinnern und Masturbation und Untreue verhindern. Sollten Sie Ihre Periode bekommen, während Sie den Gürtel tragen, finden Sie spezielle Clips, in die eine handelsübliche Kotex-Binde passt. Sie müssen währenddessen Plastik- oder Gummihöschen tragen. Diese können Sie im PX erwerben. Haben Sie diese Anweisungen verstanden?“

Carole war wieder ganz benommen, aber sie wusste auch genau, dass sie jetzt nichts mehr sagen oder tun konnte, um etwas zu ändern. Sie nickte und taumelte auf Lisels Geste hin zur Tür. Sie hörte, wie das Schloss aufsprang, und Lisel trat hinter sie, um ihr die Tür zu öffnen. Mike saß auf einem Stuhl im Flur und wartete auf sie. Erleichtert warf sie sich in seine Arme und brach in Tränen aus.

Militärische Kontrolle

Ein leises Glucksen aus Tammys Windel riss Carole aus ihren Tagträumen. Sie sah zu ihrer besten Freundin hinüber und bewunderte Lisels Einfallsreichtum widerwillig. Mit ihrer besten Pfadfinderinnen-Attitüde klopfte sie ihrer Freundin auf die Schulter und sagte: „Komm schon, wir holen den großen Karton rein und schauen, ob Lisel dir was zum Anziehen geschickt hat. Heute ist Abreisetag, und das heißt, unsere Lieblingsdame veranstaltet zu unseren Ehren ihre Teeparty zur Mittagszeit.“

Tammy stand wortlos auf und ging mit Carole zur Haustür, schüttelte aber den Kopf, als es darum ging, sich der Straße zu zeigen. Etwas überheblich zuckte Carole nur mit den Achseln und ging auf die Haustreppe. Sie kippte den Karton um und schob ihn zur Türschwelle.

Tammy tauchte gerade noch so auf, um es über die Kante zu heben, dann schob Carole es in den Flur. Tammy knallte die Tür zu und lehnte sich seufzend dagegen. Ein leises Glucksen durchbrach die Stille, und Caroles kurzer Blick auf Tammys Schritt verriet ihr, dass die arme Frau sich unkontrolliert eingenässt hatte.

Den beiden Frauen gelang es, den schweren Container ins Wohnzimmer zu schleppen und zu schieben. Carole öffnete ihn und war nicht überrascht, darin eine Auswahl an weit geschnittenen Faltenröcken zu entdecken, die zu den von Lisel an alle Frauen ausgegebenen Kostümen passten.

„Komm schon, Tam. Probier doch mal einen an. Es wird gar nicht so schlimm sein. Du wirst sehen.“

Sie zog einen rosa Rock aus der Schachtel und hielt ihn Tammy offen, damit diese hineinschlüpfen konnte. Nachdem ihre Freundin dies getan hatte, zog sie den Rock über Tammys Beine und die pralle Windel. Ihre Hände strichen über das glatte, warme

Plastik des Spezialhöschens und spürten die dicken, weichen Polster, die um Tammys Hüften gebunden waren.

Aus irgendeinem seltsamen Grund verspürte Carole eine plötzliche Neugierde darauf, wie es sich wohl anfühlen musste, Windeln zu tragen und zu benutzen. Sie war erstaunt, dass sie keinerlei Ekel empfand, schalt sich aber selbst, weil sie Tammys offensichtlichen Kummer nicht besser nachvollziehen konnte. Der Rock verdeckte die Windel recht gut. Seine Falten boten Platz für das zusätzliche Volumen.

Carole ging um sie herum und sagte: „Ganz gut. Die meisten Leute würden nie erraten, was du trägst. Ein kleiner Tipp: Achte darauf, wie du sitzt. Es ist etwas kurz geschnitten, und du könntest deine Strumpfbänder sehen, wenn du nicht aufpasst.“

Tammy blickte mit Tränen in den Augen zu ihr auf. „Oh, Carole. Ich kann nicht ausgehen, nicht einmal mit dem neuen Rock. Lisel wird es öffentlich machen.“

Carole tätschelte ihrer Freundin spielerisch den Po, eher um die Dicke der Windeln zu testen als aus irgendeinem anderen Grund. Sie kämpfte gegen eine scheinbar magnetische Anziehungskraft zu den Babyartikeln für Erwachsene an.

„Du hast nicht viel Wahl, Tam. Wenn du nicht erscheinst, wird Lisel jemanden schicken, und dir wird nicht gefallen, wie die dich behandeln werden.“

Tammy schauderte und nickte. Carole fuhr fort: „Reiß dich zusammen. Brauchst du eine Veränderung?“

Tammy nickte.

„Warum helfe ich dir dann nicht? Du kannst gleichzeitig duschen gehen.“

Tammy huschte die Treppe hinauf und steuerte auf das Schlafzimmer zu. Caroles Weg wurde durch ihren Keuschheitsgürtel behindert, und sie bereute es, sich freiwillig für etwas gemeldet zu haben, das einen weiteren Aufstieg über diese verdammten Treppen bedeuten würde. Doch der Anblick von Tammy in Windeln hatte etwas Faszinierendes auf sie. Sie schalt sich selbst, weil sie überhaupt Interesse an so etwas Seltsamem fand, aber sie konnte auch die schleichende Feuchtigkeit nicht leugnen, die ihre eingesperrten Schamlippen umspülte.

Als sie das Schlafzimmer erreichte, lag Tammy mit angewinkelten Knien und gespreizten Beinen auf dem Bett, sah sie mit einem komischen Gesichtsausdruck an und hatte den Daumen im Mund. Carole verstand sofort, worum es ging, und schlüpfte in ihre Mutterrolle.

„Sind wir alle nass?“ Tammy nickte. „Na ja, dann sollten wir euch besser in trockene Sachen bringen.“ „Didees.“ Tammy nickte erneut.

Carole ließ Tammy sich umdrehen, damit der Rock gelöst werden konnte. Sie zog ihn über Tammys Beine und legte ihn über einen Stuhl. Als sie zu ihrem imaginären Kind zurückkehrte, zeigte der fast durchsichtige Plastikhöschen einen dunkelgelben Fleck, der von knapp über ihrem Becken über ihren Schritt bis fast ihren Po verlief. Carole konnte der Versuchung nicht widerstehen.

Sie strich spielerisch mit der Hand über die Vorderseite des Höschens: „Mein Gott, zum Glück haben wir diese schönen, praktischen Plastikhöschen für dich, sonst würdest du ins Bett machen.“

Tammy kicherte und spreizte ihre Beine noch etwas weiter. Carole zog ihr die Plastikhöschen herunter. Tammy hob die Hüften an, um ihr zu helfen. Dann waren die Höschen ausgezogen, und

Carole breitete sie auf dem Bett aus. Der intensive Geruch von frischem, warmem Urin erfüllte den Raum, und Carole sog ihn wie ein Parfüm in sich auf. Sie bemerkte, dass die Windel mit vier Sicherheitsnadeln, zwei auf jeder Seite, befestigt war.

Sie ließ sie los und zog den Stoffalten nach vorn, zwischen Tammys Beinen hindurch, wodurch ein weiteres rasiertes Schambein zum Vorschein kam. Sie konnte die Spitze des Katheters sehen, die etwa fünf Zentimeter von Tammys geschwollener Klitoris entfernt war. Das war der Teil, an den Carole nicht gedacht hatte. Sie konnte damit umgehen. Tammy verfiel offensichtlich in ein kindliches Verhalten, weil sie die Realität dessen, was Lisel ihr angetan hatte, nicht verkraften konnte.

Ohne zu zögern, forderte Carole Tammy auf, die Hüften anzuheben. Sie zog die Windel ab und nahm sie mit in die Badewanne. Als sie zurückkam, betrachtete Tammy ihre rasierten Schamlippen und zuckte jedes Mal zusammen, wenn der Katheter berührt wurde.

„Etwas wund?“, fragte Carole leise.

Tammy nickte, den Daumen noch immer im Mund. „Möchtest du eine frische Windel oder eine Dusche?“

Tammy nahm ihren Daumen nur kurz aus dem Mund, um mit einem einzigen Wort zu antworten: „Puder.“

Carole verstand sofort und suchte im Medizinschrank danach. Tatsächlich stand dort neben dem Hustensaft eine Dose Johnson's. Sie ging zurück ins Schlafzimmer, breitete einen frischen Stapel Windeln aus und schob sie der ängstlichen Tammy unter. Dann puderte sie sie großzügig ein, zog die Windeln zwischen Tammys Beine, drehte sie einmal um und fixierte sie mit Sicherheitsnadeln.

Militärische Kontrolle

Die beiden Frauen kicherten und lachten, während Carole Tammy die Höschen über die Beine zog. Wenige Sekunden später saß Tammy sicher und geborgen in einer neuen Version ihres Stoff- und Plastikgefängnisses. Carole beneidete sie fast.

Carole half Tammy in Strümpfe, einen Strumpfhalter und einen Rock. Die Windeln wurden einigermaßen verdeckt, aber man sah deutlich, dass Tammy ungewöhnlich viel Bauch hatte. Nachdem Tammy sich geschminkt und ihre High Heels angezogen hatte, schlug Carole ihr vor, sie nebenan zu begleiten, während sie sich selbst fertig machte.

Wenige Minuten später waren sie in Caroles Schlafzimmer. Tammy saß auf dem Bett, während ihre Freundin, sichtlich gequält von dem drückenden Gürtel, mühsam ihre Strümpfe anzog. Die kindliche Unordnung beim Windelwechseln war verflogen. Tammy war wieder eine Frau.

„Ich weiß nicht, wem es schlechter geht, dir oder mir“, sagte sie leise.

„Ich weiß, was du meinst. Ich gewöhne mich einfach nicht an diesen verdammten Gürtel. Ich bin überzeugt, Lisel will, dass wir so verzweifelt versuchen, ihn loszuwerden, dass wir alles tun, was die Männer verlangen, wenn sie von einem Einsatz zurückkommen.“

„Windeln machen mich nicht geil“, sagte Tammy schlicht.

Carole antwortete nicht. Sie konnte nicht. Es wäre eine Lüge gewesen, wenn sie zugestimmt hätte.

„Ob ich wohl irgendwann Windeln tragen muss?“, fragte sie sich, als die zunehmende Nässe die Frage noch dringlicher machte.

-Das Ende-

Wenn Ihnen dieses Buch gefallen hat, sehen Sie sich den gesamten Katalog unter www.abdiscovery.com.au an.

